



Susan
Gloss

VIOLETS
WUNDER-
Roman VOLLER
VINTAGE-
SHOP

GOLDMANN

weil sie das Geld für die Miete brauchte. Sie hatte nur gesagt, es sei ein Geschenk gewesen. Violet stellte sich gern vor, dass die junge Frau sie von einer grausamen, aber brillanten New Yorker Moderedakteurin bekommen hatte, als »kleinen Anreiz«, über Modenschauen und aktuelle Trends zu schreiben. Vielleicht hatte die Journalistin den Job abgelehnt, um über Dinge zu schreiben, die sie als wichtiger erachtete – etwa Politik und Umweltschutz –, und die Handtasche als Erinnerung an den nicht eingeschlagenen Weg eine Weile behalten.

»Möchten Sie etwas trinken?«, fragte Violet. »Vielleicht eine Tasse Tee? Einen Schluck Whiskey?«

Die junge Frau sah sie verdutzt an.
»Ich, ähm, nein. Ich bin erst achtzehn.«

Violet lachte, als sie den kleinen elektrischen Wasserkocher einsteckte, der hinter der Theke auf einem kleinen Tisch stand. Auf dem Tisch aus den fünfziger Jahren – rechte Winkel und skandinavische Eiche – befand sich auch noch ein silbernes viktorianisches Teetablett mit einer Sammlung von Bechern, was im Gesamtbild ein buntes Sammelsurium an Stilen ergab, genau wie die Boutique und Violet selbst.

»Das mit dem Whiskey war nur Spaß«, sagte Violet. »Ich habe gar keinen hier im Laden.«

»Sie haben auf jeden Fall viele hübsche Flaschen.« April zeigte auf ein Regal mit

Vintage-Glaswaren in allen möglichen Formen und Farben – grün, kobaltblau, rubinrot. »Wofür ist der große Krug?«

»Ich weiß nicht genau.« Violet ging hinüber und holte einen Krug aus Steingut herunter, durch dessen winzigen Henkel gerade mal ein Finger passte. Sie stellte ihn auf die Ladentheke. »Er hat keine Marke und kein Etikett und nichts. Vielleicht hat jemand darin schwarzgebrannten Schnaps verwahrt.«

April nahm ihn in die Hand und betrachtete das blaue Blumenmuster auf der Vorderseite. »Wo haben Sie ihn her?«

»Aus Bent Creek, wo ich aufgewachsen bin. Der Wirt der örtlichen Kneipe hat ihn mir gegeben.«

»Ist das hier in Wisconsin?«, fragte

April. »Ich hab den Namen noch nie gehört.«

Violet nickte. »Dazu besteht auch kein Anlass, es sei denn, Sie können sich für Jagen und Angeln begeistern. Eine winzige Stadt in der Nähe des Oberen Sees. Keine tausend Einwohner.«

»Huch«, sagte April und warf noch einmal einen Blick auf Violets Tätowierung. »Das hätte ich jetzt aber nicht vermutet.«

»Ja, ich hab da nicht besonders gut reingepasst«, sagte Violet. »Als Kind hat meine Mutter immer mit mir geschimpft, weil ich das Charlestonkleid, das mein Halloween-Kostüm war, an einem normalen Dienstag zur Schule getragen habe oder für einen Gang zum

Lebensmittelladen meine
Erstkommunionshandschuhe
überstreifte.«

Mit einem Lächeln erinnerte Violet sich daran, dass ihre Großmutter mütterlicherseits bei solchen Gelegenheiten für sie eintrat, wenn sie in Hörweite war. Großmutter Lou hatte Violet dann zugezwinkert und gesagt: »Manche funkeln von Natur aus einfach mehr als andere, Schatz.«

Violet fuhr mit der Hand durch die Luft, um weitere Fragen nach ihrer Vergangenheit zu unterbinden. Sie öffnete ein Mahagonikistchen und strich mit den Fingern über die Teebeutel, die in dem mit Satin ausgeschlagenen Inneren steckten. »Wollen Sie wirklich keinen